

REGION

Autodieb schläft ein und verunfallt auf Autobahn

Bülach. – Am Freitagmorgen ist ein Fahrzeuglenker auf der A 5 bei Bülach verunfallt. Der 43-jährige Italiener, welcher der Polizei bereits von früheren Vorfällen bekannt war, hatte den Wagen kurz zuvor in



Zürich entwendet. Auf der Fahrt in Richtung Schaffhausen schlief der Autodieb nach eigenen Aussagen ein – in der Folge touchierte er einen Sattelschlepper, und das gestohlene Auto überschlug sich. Der 43-Jährige verletzte sich dabei leicht und musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. Die Kantonspolizei hat eine Blut- und Urinprobe angeordnet. Einen Führerausweis besitzt er nicht mehr – dieser ist ihm vor einiger Zeit schon entzogen worden. (og/dab)

Die Abfallgebühren sinken in Dietlikon leicht

Dietlikon. – Auf das kommende Jahr wird der Dietliker Gemeinderat die Grundgebühren im Abfallwesen leicht senken. Die Grundgebühr beträgt für Wohnungen und Gewerbebetriebe je 138 Franken. Dies bedeutet eine Reduktion um 4 Franken (3 Prozent). Unverändert beibehalten werden die Tarife für die Sackgebühren. Ein 35-Liter-Sack kostet damit beispielsweise weiterhin 95 Rappen. (og)

Jugendarbeit wird in Nürensdorf verlängert

Nürensdorf. – Die aufsuchende Jugendarbeit, welche die Plattform Glatthal in Nürensdorf anbietet, hat sich laut Gemeinderat bewährt. Die Behörde verlängert deshalb die bestehende Vereinbarung gleich in zweifacher Hinsicht. Einerseits wird der auslaufende Vertrag bis Ende 2010 fortgeführt. Andererseits soll der Jugendarbeiter bei Bedarf an den Randzeiten der Jugendtreff-Öffnungszeiten zusätzlich im Einsatz stehen. Dafür hat der Gemeinderat einen jährlich wiederkehrenden Zusatzkredit über 4800 Franken bewilligt. (og)

Baubewilligung für Hotelprojekt erteilt

Rümlang. – Die Baukommission hat dem Hotelprojekt an der Hofwisenstrasse in Rümlang die Baubewilligung erteilt. Das geplante Hotel der Kette «Holiday Inn Express» soll rund 160 Gästen Platz bieten. Gegen die Baubewilligung kann nun während 30 Tagen rekuriert werden. (moa)

Neuer Dirigent gibt Stab wieder ab

Rafz. – Nach einem halben Jahr im Amt hat Reto Bärtsch, Dirigent der Musikgesellschaft Rafz, seinen Vertrag bereits wieder gekündigt. Spätestens im März nächsten Jahres verlässt er den Verein. Die Auftritte am Chränzli vom 3. und 4. November werde er aber noch leiten, sagt Vereinspräsident Daniel Sigrüst. Bärtsch war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Gemäss Sigrüst löst der Dirigent aus beruflichen Gründen das Vertragsverhältnis auf. Ausserdem, so Sigrüst, sei Reto Bärtsch mit seinen eigenen Leistungen nicht ganz zufrieden gewesen. Die Erwartungen der Musikgesellschaft habe er jedoch erfüllt, betont Sigrüst. Differenzen habe es keine gegeben. Nach einem neuen Dirigenten werde der Verein erst nach dem Chränzli suchen.

Reto Bärtsch übernahm die Musikgesellschaft Rafz im April dieses Jahres. Er löste Theo Graf ab, der zuvor während fünf Jahren als Dirigent der Musikgesellschaft gewirkt hatte. Für Grafs Nachfolge bewarben sich insgesamt elf Kandidatinnen und Kandidaten. «Normalerweise muss man froh sein, wenn sich nur schon einer meldet», sagt Präsident Daniel Sigrüst. Die vielen Bewerbungen vor einem halben Jahr stimmen ihn zuversichtlich, dass bis im März 2008 eine Nachfolge Bärtschs gefunden werden kann. In der seit 1917 bestehenden Musikgesellschaft Rafz spielen rund 40 Musikantinnen und Musikanten. (hz)

Gemeindeschreiber mit dem Tod bedroht

Ein 53-jähriger Mann, der den früheren Gemeindeschreiber von Rafz am Telefon mit dem Tod bedroht hat, wurde zu einer bedingten Strafe von 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von Peter Früh

Rafz. – «So etwas Ungeheuerliches und Ängstigendes habe ich weder vorher noch nachher erlebt», sagt der frühere Gemeindeschreiber, der mittlerweile in einer anderen Zürcher Gemeinde tätig ist. Kurz vor seinem Stellenwechsel geschah es. Ein aus Mazedonien stammender Mann hatte 2005 im Namen seines Sohnes bei der Gemeinde Rafz ein Gesuch um Familiennachzug eingereicht. Es ging um die Ehefrau des Sohnes. Weil dieser die Steuern nicht bezahlt hatte und überdies straffällig geworden war, wurde dem Gesuch nicht sofort entsprochen.

Der Vater, der früher ein eigenes Unternehmen in der Baubranche betrieben

hatte, zur Tatzeit aber eine IV-Teilrente bezog, wandte sich deshalb wiederholt an die Gemeindeverwaltung und machte Druck. In zwei Telefonaten überschritt er die Grenzen von Anstand und Legalität. Beim ersten Anruf soll der Mann angekündigt haben, der Gemeinde drohe eine Katastrophe, wenn es mit dem Gesuch nicht rascher vorwärts gehe. Im zweiten Gespräch sagte er dem Gemeindeschreiber, dass er ihn «kaltmache», wenn das Gesuch nicht bewilligt werde. Der Gemeindeschreiber erstattete mit Ermächtigung des Gemeindepräsidenten Strafanzeige.

Lehrling hört Drohung, Ehefrau nicht

In den nötigen Worten des rabiaten Täters sah der Staatsanwalt den Tatbestand der Gewalt und Drohung gegen Behörden und Beamte erfüllt. Der Mann bestritt das erste Telefonat und die Drohungen im zweiten kategorisch und sagte, er sei es, der auf der Gemeindeverwaltung aggressiv abgefertigt worden sei. Es kam zur Anklage.

Die Einzelrichterin am Bezirksgericht hatte vor allem die Beweislage zu würdi-

gen. Es lagen eine Aktennotiz des Gemeindeschreibers zum ersten Gespräch und Zeugenaussagen vor.

Ein ehemaliger Verwaltungslehrling, der im Büro des Gemeindeschreibers anwesend war, bekam das zweite Gespräch via Lautsprecher im Telefonapparat mit. Die Ehefrau des Angeklagten wollte neben diesem auf dem Sofa gesessen haben, als er telefonierte. Doch von Drohungen habe sie nichts gehört. Die Richterin schenkte dem Gemeindeschreiber und seinem ehemaligen Lehrling mehr Glauben als der Ehefrau. Auch wenn sie im Urteil festhielt, die Gefühle des Gemeindeschreibers wie auch seines Zeugen seien gegenüber dem Angeklagten eher negativ geprägt. Wen wunderts.

Rückzug im letzten Moment

Die Drohungen wiegten schwer, befand die Bezirksrichterin. Das Vorgehen des

Mannes erfordere nicht nur eine deutliche kriminelle Energie, sondern zeuge auch von fehlendem Respekt gegenüber behördlicher Tätigkeit sowie von Egoismus, Unbeherrschtheit und Rücksichtslosigkeit. Deswegen bestrafte die Einzelrichterin den Angeklagten im Oktober des letzten Jahres mit 30 Tagen Gefängnis; trotz einer bestehenden Vorstrafe gewährte sie ihm den bedingten Strafvollzug.

Dieses Urteil akzeptierte der Angeklagte jedoch nicht. Er legte Berufung ein. Sein Verteidiger zog diese jedoch einen Tag vor der Verhandlung vor dem Zürcher Obergericht, die auf den vergangenen Freitag angesetzt war, zurück. Damit wird nun das erstinstanzliche Urteil des Bezirksgericht rechtskräftig.

«Solches Verhalten darf nicht toleriert werden, wir würden in ähnlichen Fällen wieder Strafanzeige erstatten», sagt Marc Bernasconi, der heute amtierende Gemeindeschreiber von Rafz.

Die Telefonate zeugen von Egoismus, Unbeherrschtheit und Rücksichtslosigkeit.

BILD JOHANNA WEDL

Vier Tonnen werden punktgenau platziert: Der Granitstein, der auf dem neuen Planetenweg die Sonne repräsentiert.

Die Sonne ist in Regensberg angekommen

In Regensberg ist die Sonne seit Samstag auch an trüben Tagen zu sehen: Die Mitglieder des Kiwanis Club haben den ersten Himmelskörper für ihren neuen Planetenweg aufgestellt.

Von Johanna Wedl

Regensberg. – Es ist ein grosser Moment für Kurt Baur. Der 59-Jährige hat seit drei Jahren auf diesen Augenblick gewartet, nun ist es endlich so weit. Auf dem Parkplatz Linden giessen Mitglieder des Kiwanis Club Regensberg-Dielsdorf Beton in eine Vertiefung im Boden, über ihren Köpfen schwebt, von einem Kran gehalten, eine riesige Kugel. Diese, aus rötlichem Granit bestehend, stellt den wichtigsten und grössten Himmelskörper des Planetenwegs auf der Lägern dar, die Sonne.

Die Idee für den Planetenweg stammt von Kurt Baur. Er betätigt sich seit mehr als vierzig Jahren als Amateur-Astronom. Eines Tages kam in ihm der Gedanke auf, einen solchen Weg auf der Lägern zu realisieren. Baur, ehemaliger Präsident des Kiwanis Club, trug seine Idee in die Sozialkommission im Klub. Bei seinen Kameraden stiess er auf Zustimmung. «Es gab aber ausserhalb des Klubs verschiedene Leute, die uns für verrückt hielten. Schliesslich sind wir nur 25 Mitglieder und

unsere finanziellen Möglichkeiten klein», erklärt Baur. In der Tat sind die Kosten für ein solches Projekt hoch. Sie belaufen sich auf rund 200 000 Franken.

Auf der Lägern entsteht ein Weg, der über insgesamt zwölf Stationen verläuft. Diese sind nicht nur der Sonne und den Planeten, sondern auch weiteren Himmelskörpern gewidmet. Auf den Informationstafeln sind nicht nur die Kerndaten der Planeten aufgelistet, sie enthalten auch Angaben zu Götterboten. Der Planetenweg sei einmalig, sagt Baur. «Wir nutzen modernste Technologien.» So würden die Informationstafeln auch Farbaufnahmen enthalten. Anders als die Granitsonne mit ihrem Durchmesser von 1,4 Metern, die auf einem eigenen Sockel steht, sind die weiteren Himmelskörper in die Tafeln eingearbeitet – so klein sind sie im Verhältnis zur Sonne (Massstab 1 zu 1 Milliarde).

Dem Vandalismus wird vorgebeugt

Als Halterung für sämtliche Tafeln dient eine massive Stahlkonstruktion. Dadurch soll die Anlage vor Vandalenakten geschützt werden. «Wir haben uns deshalb auch nicht für eine Glasplatte entschieden, sondern für eine aus Aluminium», erklärt Baur. Dieses Material sei einfach und günstig wiederherzustellen.

Als Zielpublikum erhofft sich der Hobby-Astronom vor allem junge Menschen. «Die Philosophie unseres Vereins ist es ja auch, Jugendliche zu etwas Sinn-

vollem zu bewegen.» Deshalb halfen nicht nur die 25 Klubmitglieder bei der Erstellung tatkräftig mit, sondern auch Primarschüler des Schulhauses Pächterried in Regensdorf. Jeden freien Samstag haben die Kinder hier geschaufelt, gebohrt und gegraben.

Insgesamt ist der Planetenweg sechs Kilometer lang, elf Himmelskörper liegen auf Zürcher Boden. «Pluto tanzt nicht nur aus der Reihe, weil er kein Planet mehr ist, sondern auch deshalb, weil er im Aargau liegt», erklärt Kurt Baur. Der Zwergplanet befindet sich auf dem Burghorn, dem höchsten Punkt der Lägern. Baur rechnet damit, dass der Besucher vom Startpunkt auf dem Parkplatz Linden aus innert dreier Stunden bei Pluto ankommt. Von den zwölf Stationen sind acht verkauft. Zu den Sponsoren gehören neben Privatpersonen auch Baufirmen sowie Banken aus dem Unterland. Die Sonne wurde für einen Betrag von mehreren Zehntausend Franken von der Bezirksparkasse Dielsdorf gekauft. Der Verwaltungsratspräsident des Unternehmens, Peter Jordi, lässt sich den Moment der Anlieferung seines Himmelskörpers nicht entgehen. «Es ist schön, zuzusehen, wie die Leute hier arbeiten, so präzise wie beim Zahnarzt.»

Bis der Planetenweg ganz fertig ist, dauert es noch eine Weile. Die offizielle Eröffnung wird am 21. Juni 2008 begangen. «Dieses Datum ist aus astronomischer Sicht ein besonderes, dann ist Sommerbeginn und der längste Tag im Jahr», erklärt Kurt Baur.

Örgeli und währschafte Kost

Das Schwyzerörgeli-Quartett Mosibuebä lockte viele Volksmusikfans ins Anna-Stüssi-Haus in Dänikon. Auch die Freunde von Hausmannskost kamen auf ihre Kosten.

Von Myriam Weber

Dänikon. – Vergangenen Samstag spielte das landesweit bekannte Schwyzerörgeli-Quartett Mosibuebä im Anna-Stüssi-Haus. Über fünf Stunden unterhielt das Quartett aus Ingenbohl-Brunnen die rund siebzig Volksmusikfreunde. Viele Däniker liessen sich vom Quartett anlocken, aber auch Auswärtige machten sich auf den Weg in die Furttaler Gemeinde.

Unter den Gästen befand sich auch Annelies Gassmann mit ihrem Mann. Sie sind aus dem Raum Bülach nach Dänikon gekommen. Beide sind begeistert von der volkstümlichen Musik. «Leider gibt es im Zürcher Unterland sehr wenige Anlässe. Hauptsächlich findet man solche Musik im Tösstal oder in der Innerschweiz», sagt sie. Manchmal reist das Ehepaar dorthin, um die volkstümliche Musik zu erleben. Die Mosibuebä haben die beiden noch nie live gesehen. Sie sind ihnen aber ein Begriff, im Fernsehen haben sie das Quartett schon mehrmals gesehen.

Auch Guido Maurer ist zusammen mit seiner Frau und drei Freunden aus Zürich angereist. Die Freunde treffen sich wöchentlich im Restaurant Rietberg, wo volkstümliche Tanzveranstaltungen stattfinden. «Wir haben verschiedene Lieblingsgruppen, die Mosibuebä gehören auch dazu», sagt Guido Maurer. Wenn das Quartett in ihrer Nähe spielt, reist die Gruppe jeweils dorthin. So ist es auch klar gewesen, dass sie sich an diesem Samstagabend nach Dänikon aufmachen würden. «Die Musik der Gruppe gefällt mir sehr gut. Ich höre sie auch zu Hause und habe sogar einige ihrer Platten», sagt Maurer.

Alle Interessen berücksichtigen

Die Kulturkommission Dänikon hat diesen volkstümlichen Abend organisiert. Es sei das erste Mal gewesen, dass sie sich an etwas Volkstümliches herangewagt hätten, sagt deren Präsidentin Marlies Schüpbach. Sie ist zufrieden mit der Besucherzahl. Im Moment werde im Saal noch etwas wenig getanzt, stellt sie fest. Doch lange muss sie nicht warten. Schon bald nehmen vier Paare die Tanzfläche ein. Weitere gesellen sich dazu, nachdem sie sich verpflegt haben. Es werde viel konsumiert, sagt Marlies Schüpbach. «Wir unterstützen ortsansässige Bauern. Die meisten angebotenen Speisen stammen aus Dänikon.» So können die Gäste an diesem Abend zwischen verschiedenen Würsten mit Kartoffelsalat und einem kalten Plättli wählen.

Die zehnköpfige Kulturkommission ist verantwortlich für das kulturelle Programm in Dänikon. Regelmässig organisiert sie Veranstaltungen. «Bei den Angeboten sollen alle Interessensgruppen berücksichtigt werden», sagt Marlies Schüpbach. Bevor die Kulturkommission ein Jahresprogramm zu planen beginne, spreche sie sich zur Vermeidung von Datumskollisionen mit den Nachbargemeinden ab.